

Unerklärliche Vorahnungen retteten ihr einige Male das Leben

Vortrag: „Die innere Dimension des Bergsteigens“ zog zahlreiche Besucher zur Veranstaltung mit Gerlinde Kaltenbrunner in der Stadthalle Tauberbischofsheim

Tauberbischofsheim. Die Zeiten, da der Alpinismus als reine Männerdomäne galt, sind schon lange vorbei. Und auch jene gefährliche Form, die mit dem Begriff des „Extrembergsteigens“ bezeichnet wird, wird im 21. Jahrhundert wie selbstverständlich von Frauen ausgeübt, ein Sport, in dem Spitzenleistung, Erfolg und Tod dicht beieinander liegen und der auch weiterhin regelmäßig seine Opfer fordert. Die wenigen freilich, die auf diesem Feld weltweit eine führende Rolle spielen und in Bereiche des gerade von Menschenmöglichen vorgedrungen sind, genießen inzwischen Legendenstatus und dazu gehört zweifellos die österreichische Bergsteigerin Gerlinde Kaltenbrunner, die im Lauf von knapp 20 Jahren alle 14 Achttausender (und dies ohne mitgeführte Sauerstoffunterstützung) bestiegen hat.

Auf Einladung des Förderkreises des Lions-Club Tauberbischofsheim hat die 1970 geborene Extremsportlerin aus Kirchdorf an der Krems in Oberösterreich auch den Weg nach Tauberbischofsheim gefunden, wo sie in der Stadthalle einen zweistün-

digen, bildbegleiteten Vortrag mit dem Titel „Die innere Dimension des Bergsteigens“ hielt.

Das Interesse an einer solchen Thematik ist offenbar auch in der Region vorhanden, denn Dr. Peter Flux, aktueller Präsident des Lions-Club Tauberbischofsheim, konnte in der gut dreiviertel gefüllten Halle ein aufmerksames und zudem fachkundiges Publikum willkommen heißen, das die Namen aller im Himalaya und Karakorum-Massiv gelegenen Achttausender durch Zuruf in Nullkommanix reproduzierte.

Von da an stand natürlich einzig und allein Gerlinde Kaltenbrunner im Mittelpunkt, eine schmale ja zierliche, dunkelhaarige, alterslos wirkende Frau, deren Auftreten von natürlichem, bescheidenen und unkompliziertem Wesen zeugt und deren unverkennbar oberösterreichische Mundart ihr einen Zug von Bodenständigkeit und Heimatverbundenheit verleiht. Manch eine(r) im Saal wird sich unwillkürlich gefragt haben, wie eine auf den ersten Blick fast zerbrechlich wirkende Frau Leistungen hat vollbringen

können, die schlechthin an die Grenzen der physischen und mentalen Möglichkeiten eines Menschen heranreichen.

Zumindest einen Teil ihres Geheimnisses erfuhr man dann im Lauf des bemerkenswerten, ja durchweg faszinierenden und fesselnden Vortrags, der sich mit der „inneren Dimension des Bergsteigens“ befasste und Aufschlüsse nicht nur über den eigentlichen Gegenstand, sondern nebenbei auch über die Persönlichkeit Gerlinde Kaltenbrunner selbst gewährte.

Begleitet wurde der Vortrag von Fotos und Videosequenzen auf einer großen Leinwand, die zunächst einmal das eigentlich Sensationelle an diesem Abend waren: Hochgebirgsbilder von einer atemberaubenden Präsenz, die dem Zuschauer die Illusion des unmittelbar Dabeiseins vermittelten und in der beheizten Festhalle zugleich etwas fantastisch Unwirkliches behielten (allenfalls die etwas aufdringliche Begleitmusik wirkte etwas störend). Man fühlte sich zeitweise regelrecht in eine andere Dimension versetzt.

Zurück zum Vortrag: Die notwendige Ergänzung zur körperlichen Vorbereitung sei das Hören auf das, was Kaltenbrunner als „Bauchgefühl“ bezeichnete, man könnte vielleicht auch von einer „inneren Stimme“ sprechen. Unerklärliche Vorahnungen vor einer unerkennbar drohenden Gefahr hätten ihr in einigen Fällen wohl das Leben gerettet, so beispielsweise auf einer gefährlichen Anfahrt zum Dhaulagiri, als sie gerade noch rechtzeitig vor einem Felssturz ihren Jeep verließ, der kurz danach in den Abgrund gerissen wurde. Eine andere Geschichte, wieder am selben Berg, ging dann (nicht für sie selbst, doch für zwei Kollegen) tragisch aus und führte zu einer persönlichen Sinnkrise: Nach einem Lawinenabgang wurde sie im Zelt verschüttet, konnte sich mit letzter Kraft selbst befreien, fand jedoch zwei ihrer Begleiter nur noch tot vor und stand kurz zuvor, ihre Karriere zu beenden. Schließlich erwies sich der Ruf der Berge als stärker.

Bezeichnenderweise hielt es Kaltenbrunner in dieser kritischen Phase zu Hause in Österreich nicht lange

aus, erst, als sie zurück im Himalaya war, ging es ihr wieder besser.

Gerlinde Kaltenbrunner erzählt ihre Geschichte direkt, natürlich und lebendig, auch wenn sie ins Detail geht, wird es nicht langweilig; als Zuhörer lebt man mit, wird unwillkürlich in die Wechselfälle, das mehrmalige Scheitern und den schließlichlichen Triumph mit einbezogen.

So auch im zweiten Teil des Abends, der die größten Herausforderung in der Laufbahn der Bergsteigerin, die Bezwingung des K2, des zweithöchsten und dazu anspruchsvollsten aller Achttausender, behandelte. Dazu brauchte es insgesamt sieben Anläufe, bis sie und ihr fünfköpfiges, ausschließlich aus Männern bestehendes Team 2011 am Ziel waren. Bei der Schilderung des Aufstiegs erfuhr man so nebenbei mancherlei über die Begleitumstände des Unternehmens, den ständigen Flüssigkeitsbedarf etwa, den man mit selbst geschmolzenem Schnee befriedigen muss, das Übernachten in kleinen Zelten, besonders die ständige Abhängigkeit von den wechselnden Wetterbedingun-

gen, die immer mal wieder zunächst erfolgsversprechende Anläufe zu nichte machen. Dass man heute auch in extremen Hochgebirgsregionen nicht nur über dokumentierende Filmkameras, sondern auch über eine Internetverbindung für aktuelle Wettervorhersagen verfügt, ist freilich ein Umstand, von dem frühere Bergsteigergenerationen nicht einmal träumen konnten.

Der Erlös der Veranstaltung des Lions-Club Tauberbischofsheim kommt der Nepalhilfe Beilngrieß und sozialen Projekten in Tauberbischofsheim zugute. *the*



Dr. Peter Flux und Gerlinde Kaltenbrunner.

BILD: DR. FRANZ HOCH